

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **143 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Miliz und Lorbeer

Den Diskussionsbeitrag von Fürsprech A. Kaech in der ASMZ Nr. 9/77 habe ich mehrmals durchgelesen. Bei aller Objektivität zur Sache und Wertschätzung der Instruktionsoffiziere ist aber das Mißbehagen nicht etwa zerstreut, sondern sogar gefördert worden.

Wer behauptet, die geringe Vertretung der Milizoffiziere in militärischen Führungsstellen sei unter anderem auch in der Dienstauffassung der Milizoffiziere begründet, muß **mit Widerspruch rechnen**. Wenn schließlich gar die Schlußfolgerung gezogen wird, es müsse nach mehr Instruktionsoffizieren Ausschau gehalten werden, weil es an geeigneten Milizoffizieren fehle, die bereit seien, anspruchsvolle Funktionen zu übernehmen, wird ein echtes Problem auf zu einfache Art erledigt.

Das Unbehagen, von dem Fürsprech Kaech einleitend schreibt, ist übrigens nicht nur entstanden, weil gegenwärtig in den höchsten Spitzen der Armee keine ehemaligen Milizoffiziere mehr anzutreffen sind, sondern weil vielerorts auf Regiments- und Bataillonsstufe **nur noch Instruktionsoffiziere Kommandos übernehmen**. Dies ist ohne Zweifel eine Auswirkung der erfolgreichen Rekrutierungskampagnen der letzten Jahre zur Gewinnung einer genügenden Zahl qualifizierter Instruktionsoffiziere. Deren Kenntnisse und Qualitäten werden in keiner Weise in Zweifel gezogen. Die Frage drängt sich aber trotzdem auf, ob ein System, das automatisch bis zum Grad eines Obersten und Regimentskommandanten führt, über alle Zweifel erhaben ist. Dieses System läßt jedenfalls in den nächsten Jahren eine echte Auswahl zwischen Miliz- und Instruktionsoffizieren vielfach nicht mehr zu. Und schließlich sei auch angeführt, daß ich bis jetzt keinen Milizkommandanten angetroffen habe, der einem Instruktionsoffizier

den beruflichen Aufstieg durch ein «Hinten-Anstellen» in der Beförderung verwehren wollte. Mir scheint deshalb, daß es nun wirklich an der Zeit wäre, das Beförderungssystem beim Instruktionkorps neu zu regeln, und zwar so, daß weder die Autorität der Betroffenen noch die finanziellen Belange beschnitten werden.

Völlig neben dem Ziel schießt der Artikel mit der Behauptung vorbei, **nur Instruktionsoffiziere könnten die nötige Ausbildungsverantwortung übernehmen**, weil das schließlich ihr Beruf sei. Herr Fürsprech Kaech vergißt, daß namhafte Ausbildungsimpulse, insbesondere im Bereiche der Methodik und Didaktik, von Milizoffizieren in die Armee hineingetragen worden sind. Er vergißt zudem, daß Instruktionsoffiziere des öfters zwischen zwei Kommandos über Jahre in der Verwaltung tätig sind und den Anschluß an die unmittelbare Praxis mindestens ebenso verlieren wie Milizoffiziere, die in der Verwaltung tätig sind. Seine Feststellung hat lediglich dort Gültigkeit, wo ein Schulkommandant direkt ein Divisionskommando übernimmt, und das ist wiederum recht selten.

Wichtig scheint mir in der weiteren Beurteilung die Erfahrung, daß auch der beste Divisionskommandant dem Dienstreglement nicht Genüge leisten kann. Seine Ausbildungsimpulse sind in Form eines **direkten persönlichen Einflusses** spärlich, weil zu viele andere wichtige Aufgaben, zu große Distanzen zwischen den Einheiten zu überwinden sind und schließlich zuviel Verwaltungsarbeit der Bewältigung wartet. Ich will aber gleich anfügen, daß immer dann, wenn der Divisionskommandant tatsächlich direkt Einfluß auf die Truppe fand, dies nicht nur begrüßt und geschätzt wurde, sondern auch einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Unsere Armee läßt sich in Friedenszeiten mit einem großen Ausbildungsbetrieb vergleichen. Dieser kann nur mit einem Minimum an Investitionen ein Maximum an Lernerfolg garantieren, wenn ihm ein Management vorsteht, das führt und Entschlüsse faßt. So gesehen, und jedes noch so kleine Lerninstitut, jede Berufs- und Verbandsschule verfährt so, hat wohl der Milizoffizier gleich gute Voraussetzungen wie der Instruktionsoffizier. Wo es ums Managen von Truppenkörpern, aber auch von Regimentern und Bataillonen geht, ist der Tüchtigste auszuwählen, unbesehen, ob er Miliz- oder Instruktionsoffizier ist.

Diese einfache Ausgangslage will der erwähnte Artikel nicht akzeptieren. Herr Kaech spricht den Milizoffizieren generell die Fähigkeiten ab, anspruchsvolle Kommandos zu überneh-

men. Das ist es, was mir Unbehagen aufkommen läßt. Zudem geht es nicht um Lorbeeren, wie der Titel den Eindruck erwecken läßt, denn solche sind ohnehin weder in der Armeespitze noch im zivilen Bereich zu holen. Es geht schlicht um eine Pflichterfüllung, die zu leisten viele bereit sind, weil sie unseren Staat und das Gesellschaftssystem erhalten oder im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel ausbauen und verbessern wollen.

Hptm D. Sommer

Nochmals: Reduktion der Offiziersuniformen

Ich frage mich, wie Lt Zürcher zumute war, als er die resignierte Erklärung der Sektion Bewaffnung und Ausrüstung des Stabes GGST in der ASMZ Nr. 9/1977 las, weshalb eine Reduktion der Anzahl Offiziersuniformen als Sparmaßnahme außer Betracht käme: Die Interessengemeinschaft der schweizerischen Uniformfabrikanten und einzelne Parlamentarier seien dagegen gewesen ...

Nun sind 3,4 Millionen Franken an sich ja ein kleiner Betrag im jährlichen Etat. Das Beispiel ist aber symptomatisch für die Art und Weise, wie hierzulande mit den noch verfügbaren Mitteln umgesprungen wird. Konkordanzdemokratie in Ehren, aber zuviel ist zuviel! Dieses Geld könnte weiß Gott zweckmäßiger eingesetzt werden. Schöne Uniformen und alte Waffen kennzeichnen allenthalben eine Oprettarmee.

In der gleichen ASMZ-Nummer, einige Seiten weiter vorn, schildert der deutsche Verteidigungsminister – nota bene ein Sozialdemokrat und ehemaliger Gewerkschaftsfunktionär –, wie er mittels vernünftiger Einsparungen bei Lastwagenbeschaffung und Kriegsvorsorge mehrere Milliarden DM einzusparen und in direkte Kampfkraft umzusetzen vermochte. Man kann sich bei solchen Beträgen lebhaft vorstellen, daß auch im deutschen Bundestag einige Abgeordnete und Lobbyisten opponiert haben. Die Maßnahmen wurden aber nichtsdestoweniger durchgesetzt – weil sie eben zwingend aus der Beurteilung der Lage ergriffen werden mußten. Das müßten sie in der Schweiz natürlich auch, nur unter keinen Umständen auf Kosten der zweiten Offiziersuniform! Ihr Kampfwert wird offenbar auch bei der neuen Urlaubsregelung noch sehr hoch eingesetzt. Hoffentlich fällt mir in der zweiten Uniform auch immer eine stichhaltige Antwort ein auf die jährlich wiederkehrende Frage meiner WK-Soldaten, wann nun endlich ein besseres Raketenrohr, weiter reichende Munition usw. gefaßt werden können.

Hptm HP Danuser ■